

Studentenbriefe als Quelle zur Erforschung des mittelalterlichen Kreditwesens

Die Darlehen von Bruno und Basilius Amerbach im Paris zu Beginn des 16. Jahrhunderts

Abstract One of the important sources for research into student credit relationships in the Middle Ages and Early Modern Times are letters by scholars. Only a small number of them from medieval times have survived. There is a bundle from two students from the time just after the turn of the 15th century, which concerns Bruno and Basilius Amerbach, who came from Basle and studied in Paris. Their correspondence is part of that of the well-known printer Johann Amerbach († 1513). It is possible to tell from these letters how Bruno and Basilius financed their studies in Paris, namely because they took out loans from specific persons there. This practice can be traced on the basis of the letters of the scholars. Here it concerned informal loans, the granting of which had been structured around the situation-related needs of the two young people. However, the substructure was based on the commercial contacts of their father and the networking structures derived from them. They arose from persons who were in the service of Johann Amerbach but also followed their own business activities, in the course of which they had to overcome the spatial distances between Basle and Paris. Hence the loans constituted a personal link between the two young people and their parents, and the letters were the tangible medium of both the family connection and the specific practice regarding loans.

Keywords Letters of Students; Loans of Students; University of Paris; Paris; Basel

Kontakt

Martina Hacke,
Martina.Hacke@uni-duesseldorf.de
<https://orcid.org/0000-0003-3922-1778>

An mittelalterlichen Universitäten gab es eine rege Kreditpraxis. Darlehen lassen sich früh nachweisen: So regelte bereits Friedrich II. (1194–1250) 1224 für die Universität Neapel den Umgang mit Schulden von Scholaren.¹ Aber nicht nur in dem Land, in dem sich das mittelalterliche Bankwesen entwickelte, gab es ein universitäres Kreditwesen, sondern auch nördlich der Alpen. Während eine Untersuchung der institutionellen Kreditverhältnisse etwa an der Universität von Paris dank der günstigen Quellenlage ohne Schwierigkeiten möglich wäre,² so gilt dies nicht für einzelne Magister oder Scholaren. Um ihre Kreditfähigkeit verstehen zu können, ist es nötig, auf Quellen zurückzugreifen, die außerhalb der Universität entstanden sind. Hier bietet sich die Gattung der Briefe an, da sie solche Informationen enthalten.

1 Die Briefe von Bruno und Basilius Amerbach während ihrer Pariser Studienzeit

Eine an Zahl und Aussagekraft einmalige Menge von Briefen von Studenten der Universität von Paris findet sich für den Beginn des 16. Jahrhunderts.³ Es handelt sich um die Briefe von Bruno (1484–1519) und Basilius (1488–1535) Amerbach,⁴ die zwischen 1501 und 1508 dort studierten.⁵ Ihre Briefe sind deshalb erhalten, weil sie untrennbarer Teil der Kaufmannskorrespondenz ihres Vaters waren,⁶ des berühmten Basler Verlegers und Druckers Johann Amerbach (ca. 1441–1513).⁷ Als Drucker hatte sich Amerbach 1475 in Basel niedergelassen und dort mit Johann Petri (1441–1511) und später mit Johann Froben (ca. 1460–1527) eine Verlagssozietät

1 Vgl. ‚Per scientiarum haustum et seminarium doctrinarum‘, S. 164–169 (1224 Juni 5), S. 168.

2 Liber Procuratorum Nationis Anglicanae; Liber Procuratorum Nationis Gallicanae; Liber Procuratorum Nationis Picardiae; Liber Receptorum Nationis Anglicanae; Five Years of Accounts; vgl. dazu Monfrin 1972. Zur Finanzierung an mittelalterlichen Universitäten vgl. Verger 2005. Zur Lage der Universität von Paris zu Beginn des 16. Jhs. gibt es lediglich Teilstudien, von denen hier nur drei zu nennen sind, welche die wichtige ältere Literatur anführen: Kouamé 2004; Farge 2007; Verger 2016.

3 Haskins 1958.

4 Welti 1985a; ders. 1985b; Scarpatetti 2001a; ders. 2001b.

5 Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 127–299, 322–383. Englische Übersetzungen fertigte Halporn, *The Correspondence of Johann Amerbach*, an (S. 151–205).

6 Jenny 1983, S. 221.

7 Zur Familie der Amerbachs vgl. *The Correspondence of Johann Amerbach*, S. 137–206; zuletzt Sebastiani 2014a; Grace 2015.

geleitet.⁸ Sie produzierten Bücher in hoher Qualität und machten Basel zu einem Zentrum des humanistischen Buchdrucks.⁹

Die Studentenkorrespondenz von Bruno und Basilius reicht von Juni 1501 bis März 1508, mit einer Lücke zwischen März bis September 1506, als die beiden nach Abschluss ihrer Magisterprüfung im April erst einmal nach Basel reisten.¹⁰ Von den 267 Briefen der Amerbachkorrespondenz, die der Herausgeber Alfred HARTMANN für den Zeitraum 1501 bis 1508 auswählte, kann circa ein Drittel als ‚Studienkorrespondenz‘ gelten, nämlich 75. 31 davon schrieben Bruno und Basilius,¹¹ die restlichen 44 der Vater Johann, die Mutter Barbara Ortenberg († 1513), die Schwester Margarete (1490–1541) und wenige andere Personen.¹² Sicher gab es ursprünglich mehr, doch sind fast nur diejenigen Schreiben erhalten, die in Basel bei der Familie einliefen.

Die Briefe verbanden die einzelnen Mitglieder der Familie miteinander. Die Eltern gebrauchten sie oft als Erziehungsmittel. Die Söhne dagegen holten sich damit Rat und Verständnis ein, nutzen sie aber auch als Medium des Erwachsenwerdens, über das sie Konflikte mit ihren Eltern austrugen. Die Briefe sind Artefakte einer materiellen Kultur,¹³ durch die trotz der Abwesenheit einzelner Mitglieder das Familienleben aufrechterhalten werden konnte.

Die Briefe Johanns sind in ihren geschäftlichen Passagen im Stil bürgerlicher Missiven verfasst.¹⁴ Wo er seine Rolle als Vater einbringt, sind sie persönlicher und ähneln damit denen des Bruno und des Basilius, die aber in Hinsicht auf die Themen und den Aufbau den Regeln folgten, die in der *Ars dictaminis*, der Kunst des Schreibens für die Anfertigung von mittelalterlichen Scholarenbriefen galten.¹⁵ Die Mutter und die Schwester schreiben gefühlvoller und spontaner. Die Amerbachkorrespondenz dokumentiere gelebtes Leben des 16. Jahrhunderts in Einzelheiten, die sonst vielleicht nirgendwo überliefert seien, schreibt ihr Herausgeber Beat Rudolf JENNY.¹⁶ Zu diesem Leben zählen auch die Darlehen, die Bruno und Basilius in ihrer Studienzeit aufnahmen. Viele der Schreiben – ebenso einige von väterlichen

8 Hieronymus 1997; Sebastiani 2018.

9 Zu den Editionen von Amerbach vgl. van der Haegen 1998, S. 97–155; Günthart 2020, S. 443–458; Sebastiani 2014b; Burkart 2016.

10 Vgl. Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 305, S. 290; Nr. 392, S. 358 f.; The Correspondence of Johann Amerbach, S. 204.

11 Welti 1985c; Lendorff 1967; Signori 2001, S. 153 f., bes. S. 148; Hacke 2022, S. 366, Diagr. 53.

12 Hacke 2022, S. 367, Diagr. 54.

13 Haasis 2015; Schmidt 2018; vgl. Daybell 2012.

14 Jenny 1983, S. 205 f., 218. Zur Abgrenzung von ‚Briefen‘ und ‚Missiven‘ vgl. Teuscher 1994, S. 366 f.; Bruggmann 2010/11, S. 16–18.

15 Hacke i. E. b.

16 Jenny 1983, S. 218; zum Briefwechsel vgl. zuletzt Amerbachkorrespondenz 2010.

Geschäftsfreunden, insbesondere des Nürnberger Verlegers Anton Koberger (1440–1513)¹⁷ – handeln von finanziellen Transaktionen. Zusammengefasst zeigen sie somit eine Kreditpraxis, die im Folgenden beschrieben werden soll.¹⁸

Bruno und Basilius verfügten in Paris nie über viel Bargeld. Einer der Gründe dafür war, dass sie ungeübt im Umgang mit Geld waren. Als sie im Sommer 1501 in Paris ankamen,¹⁹ waren sie 13 und 16 Jahre alt. Es war nicht das erste Mal, dass sie getrennt von ihrer Familie lebten. Bereits von 1497 bis 1500 hielten sie sich im oberrheinischen Schlettstadt auf, wo sie die dortige Lateinschule besuchten.²⁰ In Paris integrierten die Eltern, die sorgfältig auf die Sicherheit ihrer Kinder achteten, sie in das große berufliche Netzwerk Johanns, das aus Agenten, Geschäftspartnern und Freunden der Familie bestand.²¹ Der wichtigste persönliche Betreuer der Kinder während der ersten Jahre wurde Johannes Blumenstock genannt Heidelberg, Agent von Johann Amerbachs Freund Anton Koberger.²² Strukturell beteiligt an den finanziellen Transaktionen waren außerdem Johann Wattenschnee (ca. 1485–ca. 1524) und Wolfgang Lachner (ca. 1460/1465–1518), Agenten für Amerbach in Paris und Lyon. Ihre Zuständigkeit lag vor allem im Aufrechterhalten der Verbindung zwischen den Jugendlichen und den Eltern zwischen Paris und Basel.²³

Die finanzielle Verantwortung für Bruno und Basilius delegierte Johann Amerbach an Ludwig Ber (1479–1554),²⁴ einen Basler, der zu diesem Zeitpunkt in den *Artes* unterrichtete. Ihm mussten Bruno und Basilius bis zum Magisterabschluss regelmäßig ein Ausgabenheft vorweisen,²⁵ das sich der Vater, der Paris gut kannte, da er selbst dort seinen Magister Artium gemacht hatte,²⁶ zur Kontrolle nach Basel senden ließ.²⁷

17 Zu Koberger vgl. Hase 1869; Keunecke 2013; Briefbuch der Koberger. Die Briefe von Koberger, welche die Amerbachs betreffen, nahm Hartmann in seiner Edition auf, jedoch in der Regel nur als Regest. Daher sind u. U. beide Editionen zu nennen.

18 Grundlage der folgenden Darstellung ist das Kapitel ‚Geld‘ bei Hacke 2022, S. 383–391.

19 Zu ihrer Studienzeit vgl. bereits Fechter 1846; Febvre 1983. Zum Studentenleben in Paris vgl. Samaran 1949; zum Studentenleben im Mittelalter vgl. Moulin 1991; Müller 1996; Matschegg 2009.

20 Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 75, S. 84.

21 Hacke i. E. a.

22 Briefbuch, Nr. 35, S. XXXIX; Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 125, S. 118 f. (Regest); vgl. auch ebd., Nr. 134, S. 125, Nr. 160, S. 148 f.; vgl. The Correspondence of Johann Amerbach, S. 150.

23 Hacke 2019.

24 Burckhardt 1900.

25 Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 130, S. 123, auch Nr. 225, S. 213 f.

26 Vgl. Geldner 1982, S. 667; Liber Receptorum Nationis Anglicanae, Sp. 64, 37 f.; Sp. 346, 9 f.

27 Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 256, S. 242; Nr. 158, S. 146. Vgl. auch Nr. 201, S. 190 f.; Nr. 203, S. 191 f.; Nr. 214, S. 201; Nr. 256, S. 242.

2 Die Ausgaben von Bruno und Basilius während ihres Studiums in Paris

Zu den regelmäßigen Ausgaben von Bruno und Basilius zählte die Miete, die für viele Studenten in Paris ein finanzielles Problem war.²⁸ Bruno und Basilius konnten in Kollegien wohnen, was teurer war, als sich ein Zimmer in der Stadt zu nehmen.²⁹ Ihr erstes Kollegium war das von Sainte-Barbe. Dort arbeitete auch ihr Lehrer Matthaeus de Loreyo,³⁰ der dann zum Kollegium Lisieux wechselte, wohin sie ihm im Oktober 1502 folgten.³¹ Dort gefiel es ihnen aber nicht, so dass sie im Frühjahr 1504 ins Kollegium Bourgogne zogen.³² Als Bruno später allein Theologie studierte, lebte er im Kollegium Boncourt.³³ Der Internatsplatz (*portio*, seltener *pensio*, frühes Neuhochdeutsch *portz*) bestand aus der Unterkunft mit Verpflegung und einem Feuerplatz.³⁴ Dafür zahlten beide für ein Jahr jeweils 16 Écus,³⁵ was $21 \frac{2}{3}$ rheinischen Gulden entsprach.

Der zweitgrößte Posten war mit 20 Écus pro Jahr³⁶ die Entlohnung des Tutors, der die beiden zusammen mit drei anderen Baslern Studenten täglich im Collège unterrichtete.³⁷ Für ihren Diener Johannes Nibling war auch aufzukommen, was jedoch Johann Amerbach persönlich übernahm.³⁸ Die Prüfungsgebühren waren hoch und Bruno und Basilius zählten als Kinder eines Verlegers nicht zu den *pauperes*, die davon befreit waren. 1504 war es eine Bourse für die *determinatio*, die Disputation vor dem Baccalaureat in den *Artes*, zu jeweils acht Sous,³⁹ 1505 eine für das Baccalaureat selbst und schließlich eine für die Magisterprüfung.⁴⁰ Beide Bursen kündigten sowohl die Jugendlichen als auch ihr Lehrer am Kollegium

28 Jourdain 1877; Durbin 2004/05. Zur Immobiliensituation in der Stadt vgl. zuletzt Bove, Descamps, Roux u. a. 2014; vgl. insbesondere Roux 1989.

29 So schrieb es Bruno am Ende seiner Studienzeit seinem Vater; Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 343, S. 322.

30 Gabriel 1987, S. 41–45.

31 Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 174, S. 161–163.

32 So lautet die Adresse eines Briefes von Johann an seine Söhne von 1504; vgl. ebd., Nr. 225, S. 213; Nr. 234, S. 220.

33 Ebd., Nr. 330, S. 307.

34 Vgl. Art. Portio; Quicherat 1860, S. 74; Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 358, S. 333.

35 Vgl. zum Écu Roma Valdés 2012, S. 7 f.

36 Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 130, S. 122.

37 Ebd., Nr. 127, S. 119 f.

38 Ebd., Nr. 225, S. 214.

39 Vgl. Renaudet 1916, S. 496, Anm. 4; Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 250, S. 237, Anm. 5. Ein Sous entsprach zwölf Deniers bzw. $1/36$ Écu au soleil und $3/36$ Deniers bzw. $1/20$ Livre tournois.

40 Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 238, S. 224; Nr. 250, S. 236; Nr. 257, S. 243.

Bourgogne Guillaume Jourdan 1505 dem Vater an.⁴¹ Von anderen Studenten ist zu lesen, dass sie für diesen Zweck eigens einen Boten nach Hause sandten.⁴² Damit konnten sie auch den Eltern zeigen, dass es endlich mit dem Studium voranging. Für acht Sous, die Bruno und Basilius jeweils 1504 für die *determinatio* vorbrachten, hätten sie zusammengenommen fast ein halbes Hemd kaufen können.⁴³

Die Jugendlichen brauchten außerdem Geld für den täglichen Bedarf, für Bücher, Schuhe, Hosen und Hemden.⁴⁴ 20 Hemden kosteten sie 20 Écus, genauso viel wie der Tutor im ganzen Jahr. Hinzu kamen unvorhergesehene Ausgaben, wie im Frühherbst 1505 für Ärzte, Apotheker und Medikamente.⁴⁵ Vermutlich hatten Bruno und Basilius auch Kosten, die sie nicht in ihrem Ausgabenheft vermerkten. Dazu gehört vermutlich nicht das Essen, das sie in Tavernen zu sich nahmen, aber sicher der Wein, den Basilius mit seinem Basler Kommilitonen Eucharius Holzach dem Jüngeren (1486–1458) zeitweise bis zum Zustand der Trunkenheit zu sich nahm.⁴⁶

Ein Vergleich der Ausgaben von Bruno und Basilius mit denjenigen eines deutschen Studenten, den Maximilian I. (1459–1519) an den Hof Philipps des Schönen von Kastilien (1478–1506) gesendet hatte und dessen Studien in Louvain und Paris er finanzierte,⁴⁷ zeigt Gemeinsamkeiten, soweit es die Kleidung und das Geld für den Apotheker und den Arzt im Krankheitsfall betrifft. Es kommen bei ihm jedoch noch Tücher und Bettwäsche hinzu, die bei den Amerbachs nicht genannt sind, sei es, dass sie diese Gebrauchsgegenstände aus der Heimat erhielten, sei es, dass sie ihnen in den Kollegien zur Verfügung standen. Es gibt aber einen weiteren großen Unterschied: Während der deutsche Student immer wieder Kosten für die Versendung von Boten anführt, ist dies kein Thema in den Briefen von Bruno und Basilius. Denn Boten standen ihnen in ausreichender Zahl kostenfrei zur Verfügung.

Insgesamt verbrauchten die Amerbachsöhne pro Studienjahr 50 rheinische Gulden,⁴⁸ beide zusammen in den ersten drei Studienjahren 300 Gulden (225 Écus),⁴⁹ pro Jahr also 75 Écus. Im Vergleich dazu zahlte die Pariser Einwohnerin Perrette Duplys 1496 50 Livres tournois für ein Haus auf der Rue Michel-le-Comte,⁵⁰ also

41 Ebd., Nr. 250, S. 236.

42 Vgl. etwa Liber Procuratorum Nationis Anglicanae, Bd. 1, Sp. 263f., Anm. 5.

43 Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 323, S. 301. Vgl. Anm. 89.

44 Briefbuch, Nr. 71, S. LXXXVII; Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 198, S. 189.

45 Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 283, S. 266–268.

46 Ebd., Nr. 281, S. 264. Zu den Tavernen in Paris vgl. Champion 1912; Vincent-Cassy 2004.

47 Les dépenses d'un étudiant allemand.

48 Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 225, S. 213.

49 Ebd., Nr. 348, S. 326.

50 Minutier central, Nr. 2875, S. 342.

fast drei Viertel von dem, was ein Jahr Studium für eine Person in Paris Anfang des 16. Jahrhunderts kostete.⁵¹

3 Die Bereitstellung von Geldern während des Studiums

Johann Amerbach finanzierte das Studium seiner Söhne, weil ihm deren Ausbildung am Herzen lag. Ein Magister in den Künsten war eine gute Voraussetzung für eine Tätigkeit in einem Verlagshaus. Tatsächlich arbeiteten beide Söhne später als Philologen und Editoren in seinem Betrieb.⁵² Ihren Unterhalt verdienten sie sich in Paris nicht und waren damit auf das Geld des Vaters angewiesen. Aber wie kamen sie an das Geld?

Es gab in Paris seit dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts Lombarden als Geldverleiher, die Handel und Geldgeschäfte mit Depositenbanken und Leihanstalten betrieben.⁵³ Zu den eher kleineren Unternehmen zählte hier die Sieneser Kaufmannskompanie des Adligen Ciampolo Gallerani (ca. 1260–ca. 1340).⁵⁴ In seinen erhaltenen Rechnungsbüchern von 1307 bis 1308 finden sich als Gläubiger wichtige Personen wie Raoul de Harcourt († 1307),⁵⁵ der 1280 das gleichnamige Kollegium in Paris gründete,⁵⁶ aber auch Unbekannte wie ein Pedell, eine Art von Hausmeister, der Universität von Paris.⁵⁷ Es kam also vor, dass Angehörige der Universität von Paris auf Kredite von Lombarden zurückgriffen. Aber trotz des großen Einflusses italienischer Handelshäuser entwickelte sich Paris im 14. und 15. Jahrhundert nicht zu einer Stadt der Banken.⁵⁸ Jean FAVIER erklärte dies mit den Unsicherheiten des Hundertjährigen Krieges und des Bürgerkrieges, welche die Italiener abgeschreckt hätten. Wichtige Funktionen im Geldgeschäft wie Wechselstuben hätte zudem die Verwaltung der Stadt Paris selbst übernommen.⁵⁹

In einer Stadt, in der es keine Banken gab,⁶⁰ mussten also andere Wege beschritten werden, um an Geld zu kommen, wenn keines vorhanden war. In der

51 Zu den Vergleichen vgl. Tab. 47 bei Hacke 2022, S. 588 f.

52 The Correspondence of Johann Amerbach, S. 34.

53 Lehoux 1954.

54 Giorgi 1998; vgl. die Karte „Zones d’activité Gallerani de la compagnie des Gallerani“ von Genicot 2016, S. 234, Nr. 10b.

55 Les livres des comptes des Gallerani, Bd. 2, S. 211 f. mit Anm. 5 (Fond Gaillard Nr. 635) vgl. Nobes 1982; Cella 2009.

56 Euvrard u. Fusellie 1980.

57 Les livres des comptes des Gallerani, Bd. 1, S. 180.

58 Vgl. auch Arnoux 2005.

59 Favier 1970; ders. 1973; Roover 1968; vgl. ferner Dubois 1991.

60 Claustre 2013.

Regel sah das so aus: Der Scholar setzte ein Schreiben an seinen Vater auf: *Primum carmen scolarium est petitio expensarum, nec umquam erit epistola que non requirat argentum* wusste der berühmte Meister der *Artes dictaminis* Boncompagno da Signa (ca. 1170–ca. 1240).⁶¹ Für solche Briefe gab es Formulare,⁶² wie sie auch in der von TURCAN-VERKERK herausgegebenen Sammlung von Scholarenbriefen zu finden sind.⁶³ Dann versandte der Scholar den Brief per Bote in die Heimat.⁶⁴ Auch Bruno und Basilius griffen seit ihrer Schulzeit in Schlettstadt auf dieses Verfahren zurück.⁶⁵ An der Universität von Paris gab es eigens für diesen Zweck seit der Mitte des 14. Jahrhunderts einen von ihren Nationen eingerichteten Botendienst: Die Boten der gallischen, pikardischen, normannischen und englisch-deutschen Nation transportierten für die Scholaren und Magister Briefe, Pakete und vor allem Geld.⁶⁶ Je nach Entfernung der Heimat war das aber aufwendig und gefährlich, von Überfällen auf Boten ist hin und wieder zu lesen.⁶⁷ Vor allen Dingen dauerte es seine Zeit, bis das Geld da war. Was war, wenn es zu spät kam?

Wenn Bruno und Basilius sofort Geld brauchten, wandten sie sich an eine Person in Paris, die ihr Vater als Treuhänder bestimmt hatte: *qui seruabit pecunias vestras*, wie Amerbach an einer Stelle schreibt.⁶⁸ Bei diesen Darlehensgebern handelte es sich zum einen um die beiden persönlichen Betreuer von Bruno und Basilius, um die genannten Ludwig Ber und Johann Heidelberg. Nachdem die Brüder aber nach drei Jahren Johann Heidelberg in dieser Funktion ablehnten,⁶⁹ übernahm der aus einem Zürcher Geschlecht stammende Kaspar Pfister diese Aufgabe.⁷⁰ Aber er geriet im April 1505 in geschäftliche Schwierigkeiten und war nicht mehr liquide, so dass er sich zurückzog.⁷¹ Statt seiner zog Amerbach den Buchhändler Magnus hinzu.⁷²

61 Boncompagno da Signa, Testi, Nr. XV, 2, 1, S. 40; vgl. Haskins 1958, S. 8, Anm. 1. Zur Person vgl. Boncompagno da Signa 2022.

62 Vgl. Thymo von Erfurt (Wolff 1911), Nr. 1a, S. 9.

63 Turcan-Verkerk 1993, S. 676 f. (A 2), 678 (A 5 f.), 680 (A 12), 685 (A 26, B 1), 695 (B 32 f.), 696 (B 34), 697 (B 37 f.), 698 f. (B 42), 699 (B 44), 700 f. (B 49), 701 (B 51 f.). Vgl. Vulliez 2016.

64 Nach dem Scholarenbrief im ‚Codex Epistolaris Johannis Regis Bohemiae‘ sandte der Vater seinem Sohn einmal in der Woche Geld zu; Briefe des Königs Johann von Böhmen, Nr. 134, S. 58.

65 Schlettstadt: Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 107, S. 106 (indirekt); Paris: Hacke 2022, Tab. 37, S. 368; Diagr. 57, S. 377.

66 Hacke 2022, S. 100–103.

67 Vgl. Liber Procuratorum Nationis Anglicanae, Bd. 3, Sp. 779.

68 Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 265, S. 251.

69 Ebd., Nr. 254, S. 240; Briefbuch, Nr. 88, S. CXII.

70 Vgl. zu ihm Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 134, S. 127, Anm. 2.

71 Ebd., Nr. 257, S. 243.

72 Ebd., Nr. 266, S. 253.

Diese Personen fungierten als Gelddepot, wie ein Konto mit Guthaben im modernen Sinne. Das Problem aber war, dass dieses ‚Konto‘ nicht immer gedeckt war. In diesem Fall mussten Bruno und Basilius von dem Treuhänder ein Darlehen aufnehmen, von denen insgesamt wenigstens neun nachweisbar sind (Tab. 1).⁷³

Wie an der Auflistung zu erkennen ist, liegt die höchste Summe, die Basilius und Bruno erhielten, bei 300 Gulden. Ein weiteres Mal war der gleiche Betrag nicht allein für sie gedacht, sondern für alle Basler, mit denen sie zusammen studierten. Das kleinste Darlehen lag bei einem Gulden. Die Leihgaben konnten also auch recht gering sein.

Für diesen Leihvorgang finden sich in den Briefen unterschiedliche, je nach Sprache des jeweiligen Briefes, lateinische oder deutsche Begriffe. Das Darlehen bzw. der geschuldete Betrag ist in den Briefen bezeichnet mit *debita* (Schulden) oder *mutuum* (Darlehen).⁷⁴ Das Zur-Verfügung-Stellen des Darlehens ist ausgedrückt mit den Worten *subuenire*,⁷⁵ (*mutuum*) *dare*,⁷⁶ *expedire* oder *geben*.⁷⁷ Die Aufnahme oder Übernahme des Darlehens heißt auch *accipere (pecuniam)*,⁷⁸ *accipere mutuum* (Darlehen übernehmen),⁷⁹ ferner ist von *sie sindt schuldig gesin* (schuldig geworden)⁸⁰ oder *gelcz gelichen, dargelichen* (Geld geliehen) die Rede.⁸¹ Die Rückgabe des Darlehens wird mit den Formulierungen *expensio referre* oder *persolvere debita, si qua contraxistis* bezeichnet.⁸²

Die Rückzahlung des Darlehens geschah auf zwei Wegen. Zum einen gab es die Möglichkeit, dass Boten das Geld nach Paris brachten. Das geschah meistens von Basel aus, wo die Amerbachs ihre Heimat hatten. Unter den Personen, die diese Geldtransporte übernahmen,⁸³ sind drei besonders nennenswert. Der eine ist Johann Wattenschnee,⁸⁴ der drei Viertel aller Geldsendungen von Basel nach

73 Es gibt ein paar Unsicherheiten in der Zählung, weil manchmal nicht klar ist, ob eine in verschiedenen Briefen genannte Summe dieselbe oder nur die gleiche ist, ob es sich also um ein oder zwei Darlehen über die gleiche Summe handelt. Insgesamt jedoch wird es sich um die Untergrenze der Zahl der Darlehen handeln, denn Hartmann hat nicht alle Briefe ediert und außerdem sind viele Briefe verloren gegangen.

74 Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 265, S. 251; ferner Nr. 270, S. 256; Nr. 283, S. 266; Nr. 286, S. 269; Nr. 361, S. 334; Nr. 369, S. 340.

75 Ebd., Nr. 225, S. 213; Nr. 257, S. 243; Nr. 299, S. 283.

76 Ebd., Nr. 286, S. 269; Nr. 361, S. 334.

77 Ebd., Nr. 225, S. 213; Nr. 254, S. 240.

78 Ebd., Nr. 246, S. 231; Nr. 265, S. 251; Nr. 283, S. 266.

79 Ebd., Nr. 369, S. 340.

80 Ebd., Nr. 274, S. 259.

81 Ebd., Nr. 218, S. 207 f.

82 Ebd., Nr. 256, S. 242; Nr. 265, S. 251.

83 Vgl. Hacke 2022, Tab. 43, S. 387.

84 Hacke 2020b; dies. 2021, S. 287–296; dies. 2020a.

Tabelle 1 | Darlehen für Basilius und Bruno Amerbach. Nach Hacke 2022, S. 385, Tab. 42.

Datum der Quelle	Kreditgeber in Paris	Betrag	Empfänger	Übergabezeitpunkt	Nr. (Edition Hartmann)
[1502] Juli 3	Johann Heidelberg	2 Gulden	Bruno	nach Anknft des Briefes	158
1502 Juli 23	Johann Heidelberg	300 Gulden	Basilius und Bruno und die anderen jungen Männer	vor Anknft des Briefes	162
1503 Juni 24	Johann Heidelberg	300 Gulden	Basilius und Bruno?	vor Weihnachten 1502	198, 202
1503 Okt. 28	Johann Heidelberg	50 Gulden	Basilius und Bruno	vor Anknft des Briefes	209
1504 März 19	[Johann Heidelberg]	Geld	Basilius und Bruno	vor Anknft des Briefes	219
1504 Juni 6	Kaspar Pfister	1 Krone oder 1 Gulden bei Bedarf	Basilius und Bruno	nach Anknft des Briefes	225
1505 Mai 22	Ludwig Ber oder der Buchhändler Magnus	[falls noch etwas fehle]	Basilius und Bruno	nach Anknft des Briefes	265f.
1505 Juli 7	Ludwig Ber	[für den Prinzipal, den Arzt, den Apotheker, Schulden]		vor Absendung des Briefes	274
Basilius und Bruno sind in Basel; Bruno kehrt allein nach Paris zurück					
1507 Nov. 30	Ludwig Ber, Magnus oder Johann Heidelberg	nach Bedarf – falls Schabeller oder sein Onkel nicht da seien		nach Anknft des Briefes	361

Paris übernahm, der zweite sein Onkel Conrad⁸⁵ und der dritte Wolfgang Lachner. Lachner und Johann Wattenschnee waren bekannte Personen des Druckgewerbes, die vor allem als reisende Buchhändler (sogenannte Buchführer) Druckwerke auf Messen und Märkten verkauften. Lachner war sehr geschäftstüchtig und trat wiederholt auch als Geldverleiher auf.⁸⁶ Sowohl Wattenschnee als auch Lachner hatten bereits 1489 ein Botenamt für die deutsche Nation der Universität von Paris übernommen.⁸⁷ Diesen Personen vertraute Amerbach Geld für den Transport nach Paris an, wobei Wattenschnee und Lachner oft Hand in Hand arbeiteten. Meistens sorgte Lachner für das Geld. Er beauftragte Wattenschnee, Bruno Geld zu übergeben, etwa Ende Oktober 1506 einen Betrag von 16 Goldstücken.⁸⁸ Lachner wies als Geldgeber die Zahlungen an, im Unterschied zu Wattenschnee, der sie transportierte. Johann Amerbach gab Lachner manchmal Geld, bevor es Wattenschnee nach Paris brachte: So händigte er ihm 1507 auf der Frankfurter Ostermesse 16 Franken aus,⁸⁹ die Lachner an Wattenschnee weiterreichen sollte, bei dem Bruno Geld aufgenommen hatte.⁹⁰ Wattenschnee beförderte nicht nur Geld, sondern auch Pakete und Briefe,⁹¹ darunter solche, welche die Kreditvergabe einfädelten und organisierten. Das waren etwa Nachrichten der Jugendlichen an den Vater über die Aufnahme eines Darlehens oder Informationen des Vaters zur Rückzahlung des geborgten Geldes.

Aber es gab noch einen zweiten Weg, auf dem Darlehen zurückerstattet wurden. Er bestand darin, dass Anton Koberger den Darlehensbetrag mit Geschäftsschulden verrechnete. Dies zeigen zwei Briefe von Koberger an Johann Amerbach vom Oktober 1503 und vom März 1504. Im ersten schreibt Koberger, dass Amerbach ihm nicht das Geld geben solle, das er in Paris für seine Söhne benötige, sondern dass er dieses Geld für die Produktion des ‚Hugo‘ verwenden wolle.⁹² Gemeint waren damit die Aufzeichnungen von Hugo von Saint-Cher (ca. 1200–1263), einem der einflussreichsten Bibelkommentatoren des Mittelalters. Die Verrechnung

85 Hacke 2022, Diagr. 58, S. 388.

86 Regesten zur Geschichte des Buchdrucks, 2, Nr. 1376, S. 39; ferner 1, Nr. 611, S. 90; Nr. 626, S. 92; Nr. 715, S. 110; Nr. 737, S. 113; Nr. 781, S. 123; Nr. 828 f., S. 132; Nr. 833, S. 133; Nr. 841, S. 134; Nr. 858, S. 139; Nr. 875, S. 141 f.; Nr. 949, S. 150 f.; Nr. 997, S. 157; 2, Nr. 1881, S. 38.

87 Liber Procuratorum Nationis Anglicanae, Bd. 3, Sp. 710.

88 Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 323, S. 301.

89 Bei dem *franc* wird es sich um einen *Franc à pied* handeln, eine Goldmünze mit einem Gewicht von 3,885 oder 3,826 Gramm, die einem Livre tournois entsprach (Duplessy 1988, Bd. 1, S. 12). Ein Livre tournois hatte den Wert von 20 Sous. Ein Hemd kostete die Amerbachsöhne 36 Sous und 3 Deniers.

90 Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 337, S. 318; Nr. 348, S. 326.

91 Vgl. Hacke 2022, Tab. 38, S. 376; Tab. 40, S. 379.

92 Briefbuch, Nr. 76, S. XCIII; Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 206, S. 194 (Regest); Nr. 218, S. 207 f.

mit Geschäftsauslagen bezog sich, soweit es Bruno und Basilius betraf, auf das Darlehen von über 300 Gulden, das der Angestellte von Anton Koberger, Johann Heidelberg, ihnen und anderen Basler Studenten in Paris geliehen hatte.⁹³

Die Darlehen von Bruno und Basilius unterlagen keinen fixen Normen und Vorschriften, es gab keine Verträge oder Tilgungsvereinbarungen. Vielmehr bestand eine Abhängigkeit von konkreten Anlässen und zufälligen Konstellationen. Das gilt für beide Parteien, die Darlehensnehmer und die Darlehensgeber. Wurden die Jugendlichen beispielsweise krank, dann brauchten sie Geld für einen Arzt und Medizin und mussten sich, wenn das Konto beim Treuhänder leer war, Geld leihen – und zwar sofort. Wenn ihr Vater Geldboten zur Rückzahlung der Darlehen nach Paris sandte, dann tat er das von denjenigen Orten aus, an denen er die Nachricht über das Darlehen erhalten hatte – das musste nicht zwangsläufig Basel sein. Der Darlehensgeber Koberger wiederum verrechnete Darlehen mit Geschäftsgeldern, wenn sich dazu eine Gelegenheit bot, also wohl dann, wenn er selbst Amerbach Geld schuldete. Insgesamt betrachtet scheint die Handhabung der Darlehen – jedenfalls soweit es die Briefe verraten – recht locker vonstattengegangen zu sein, obwohl es sicher heute nicht mehr erhaltene Rechnungsbücher gab, die die genaueren Abrechnungen dokumentierten.

4 Wechsel

Im Rahmen der Darlehenspraxis ist auch die Vergabe von Wechseln zu sehen. Einen solchen ließ Johann Amerbach im Frühherbst 1505 seinen Söhnen zukommen, weil es sich um einen sehr hohen Betrag handelte, nämlich um 200 rheinische Gulden (150 Écus). Davon konnten zwei Studenten zwei Jahre lang leben. Der Grund war, dass Bruno und Basilius krank waren und hohes Fieber hatten, so dass sie ihr ganzes Geld für Ärzte, Apotheker und Medikamente ausgeben mussten. Als Johann Amerbach davon erfuhr, gab er in Basel dem Kaufmann Jakob Breitschwert 200 rheinische Gulden und erhielt dafür einen Schuldschein des Nürnberger Kaufmanns Nicolaus Stillen.⁹⁴ Der sagte dem Überbringer in Paris 150 goldene Écus zu. Es handelte sich also wahrscheinlich um ein Indossament, auf dessen Rückseite – *en dos* – die Ermächtigung der neuen Person vermerkt war. Damit wurde die Forderung auf eine andere Person übertragen und durch eine Unterschrift bekräftigt.⁹⁵ Danach sandte Johann einen mit einem Beglaubigungsschreiben versehenen Boten mit dem Wechsel nach Paris. Brieflich erklärte

⁹³ Briefbuch, Nr. 24, S. XXVIf.; Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 103, S. 104 (Regest).

⁹⁴ Amerbachkorrespondenz 1942, Nr. 283, S. 266–268.

⁹⁵ Denzel 1994, S. 101.

er Bruno ausführlich, wie sein Bruder und er mit dem Wechsel, der als solcher nicht selbst erhalten ist, umzugehen hätten: Sie sollten ihn nicht persönlich bei Nicolaus Stillen einreichen, sondern das Ludwig Ber überlassen.

Johann Amerbach war in finanziellen Transaktionen erfahren und dazu zählte auch die Möglichkeit, betrogen zu werden. Daher war er vorsichtig, wenn es um hohe Summen ging – insbesondere weil seine Kinder unerfahren waren. Der Wechsel war eine Ausnahme, die mit der Notsituation zu erklären ist, die eine sofortige Hilfe nötig machte.

5 Fazit

Die Funktion der Darlehen bestand darin, dafür zu sorgen, dass Bruno und Basilius während ihres Studiums fern der Heimat keine Geldnot litten und bei Bedarf unmittelbar auf Bares zurückgreifen konnten. Es waren die Berufsbeziehungen von Johann Amerbach, die es ihm erlaubten, Personen in Paris damit zu beauftragen, Darlehen zur Verfügung zu stellen. Sie gehörten zu seinem kaufmännischen Berufsnetzwerk des Druckgewerbes, wie etwa Johann Heidelberg, oder – wie Ludwig Ber – zum Freundeskreis. Infolge seiner Handelskontakte unterhielt Amerbach eine ständige Verbindung zwischen Basel und Paris, die vor allem die beiden Buchführer Wattenschnee und Lachner aufrechterhielten. Die Vergabe der Darlehen in Paris durch Johann Heidelberg im Auftrag von Anton Koberger erfüllte aber nicht nur eine geschäftliche Funktion, sondern auch eine soziale. Heidelberg kümmerte sich nicht allein um die finanzielle Situation von Bruno und Basilius, sondern umsorgte sie auch an Eltern statt. Die soziale Verpflichtung ergab sich aus der Geschäftsfreundschaft zwischen Anton Koberger und Johann Amerbach. Gemeinsamen Werten wie soziale Verantwortung lagen ‚Treue und Glauben‘ als Grundlage kaufmännischer Tätigkeit zugrunde.

Die Darlehenspraxis der Amerbachs war nur in einer gut vernetzten und erfolgreichen Kaufmannsfamilie realisierbar, und damit waren Bruno und Basilius unter diesem Gesichtspunkt privilegierte Scholaren. Anderen Studenten standen diese Möglichkeiten nicht zur Verfügung. Deren Versorgung mit Bargeld war unter Umständen schwierig zu bewerkstelligen, vor allem wenn ihr Heimatort weit entfernt lag. An der Universität von Paris standen ihnen für diesen Zweck immerhin kostenlos die Boten der Nationen zur Verfügung, doch dies erlaubte nur eine grundlegende Kommunikation, die von der Qualität der Botenverbindungen, über welche die Amerbachs verfügten, weit entfernt war.

Die Stadt Paris war ein wichtiger Geschäftsort, nicht zuletzt aufgrund der Studenten, die wirtschaftlich einflussreich waren. Denn durch sie strömte Bargeld aus den Heimatorten in die Stadt, wie sich zeigt, wenn man den Weg verfolgt, den das Geld von den Familien der Studenten hin zu deren Studienort zurücklegte. Im

Falle der Amerbachs war dieser Transportweg durch finanzielle und geschäftliche Transaktionen, durch Wechsel und Darlehen und die Verrechnung von Darlehen mit Geschäftsguthaben in die Welt der Wirtschaft eingebunden. Die Darlehen verbanden nicht allein die Eltern mit ihren Kindern, die Zentren Basel und Paris, sondern auch die Welt der Universität mit der Welt der Wirtschaft. Für das 13. und 14. Jahrhundert ist gezeigt worden, dass und wie sich an der Universität von Paris als Folge des Umgangs der Universitätsangehörigen mit Geld neue Vorstellungen von Geld entwickelten.⁹⁶ Welche Auswirkungen die Darlehenspraxis an den Universitäten, deren Erforschung für die mittelalterliche Zeit und das 16. Jahrhundert gerade angefangen hat, auf die akademischen Lehren ihrer Zeit hatten, ist noch zu klären.

Die Briefe zeigen in Hinsicht auf die Sichtbarkeit der Kreditpraxis keineswegs die gleiche Qualität wie sonstige wirtschaftshistorische Quellen. Die Darlehen bestanden ausschließlich aus Geld und betrafen keine anderen Objekte; auch liegen in den Briefen keine Angaben zu einer Laufzeit von Krediten vor, ebenso nicht zu Sicherheiten, Verzinsungen oder Vertragsarten. Vielmehr handelte es sich um informelle Darlehen. Ihre Vergabe war auf die situationsgebundenen Bedürfnisse der beiden Jugendlichen in der fremden Stadt zugeschnitten. Die Substruktur der Vergabe gründete auf den Handelskontakten ihres Vaters und den ihnen unterlegten Netzwerkstrukturen. Sie wurden getragen von Personen, die im Dienste von Johann Amerbach standen oder ihrer eigenen kaufmännischen Tätigkeit folgten. Für diese Tätigkeit mussten sie die räumlichen Distanzen zwischen Basel und Paris überwinden, wodurch die Briefe zirkulieren konnten. Die Kredite selbst konstituierten ein persönliches Band zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern, die Briefe waren materielle Träger sowohl der familiären Bindung als auch der spezifischen Darlehenspraxis.

⁹⁶ Langholm 1992; Kay 1998, S. 6 f.; Marmursztejn 2007.

Literaturverzeichnis

Quellen

- Die Amerbachkorrespondenz. Bd. 1. Hrsg. v. Alfred Hartmann. Basel 1942.
- Boncompagno da Signa:** Testi riguardanti la vita degli studenti a Bologna nel sec. XIII (dal Boncompagnus 1). Hrsg. v. Vigilio Pini. Bologna 1968.
- Briefbuch der Koberger. In: Oscar von Hase (Hg.): Die Koberger. Eine Darstellung des buchhändlerischen Geschäftsbetriebes in der Zeit des Überganges vom Mittelalter zur Neuzeit. 2. Aufl. Leipzig 1885 (ND 3. Aufl. Amsterdam u. a. 1967), Anhang.
- Briefe des Königs Johann von Böhmen, seiner Verwandten und anderer Zeitgenossen. Hrsg. v. Theodor Jacobi. Berlin 1841.
- The Correspondence of Johann Amerbach. Early Printing in Its Social Context. Hrsg. v. Barbara Halporn. Ann Arbor MI 2000, S. 151–205.
- Les dépenses d'un étudiant allemand aux universités de Louvain et de Paris. In: Revue du Nord 9/36 (1923), S. 287 f.
- Five Years of Accounts (1494–95 through 1498–99) from the Fourth Book of The Receptors of the German Nation at the University of Paris. Unveröff. Transkription v. John Graham McGinley. MA Diss. Univ. of Notre Dame 1973.
- Liber Procuratorum Nationis Anglicanae (Alemanniae) in Universitate Parisiensi. Bd. 1–2. Hrsg. v. Heinrich Denifle u. Émile Chatelain. Paris 1894–1897.
- Liber Procuratorum Nationis Anglicanae (Alemanniae) in Universitate Parisiensi. Bd. 3. Hrsg. v. Charles Samaran, Émile A. van Moé u. Susanne Vitte. Paris 1935.
- Liber Procuratorum Nationis Gallicanae (Franciae) in Universitate Parisiensi. Hrsg. v. Charles Samaran u. Émile A. van Moé. Paris 1942.
- Liber Procuratorum Nationis Picardiae in Universitate Parisiensi. Hrsg. v. Charles Samaran u. Émile A. van Moé. Paris 1938.
- Liber Receptorum Nationis Anglicanae (Alemanniae). Bd. 1: 1425–1494. Hrsg. v. Astricus Ladislas Gabriel u. Gray Cowan Boyce. Paris 1964.
- Les livres des comptes des Gallerani. Hrsg. v. Georges Bigwood u. Armand Grunzweig. 2 Bde. Brüssel 1961–1962.
- Minutier central des notaires de Paris. Minutes du XV^e siècle de l'étude XIX. Inventaire analytique. Hrsg. v. Claire Béchu, Florence Greffe u. Isabelle Pebay. Paris 1993.
- „Per scientiarum haustum et seminarium doctrinarum“. Storia dello Studium di Napoli in età sveva. Hrsg. v. Fulvio Delle Donne. Bari 2010.
- Regesten zur Geschichte des Buchdrucks bis zum Jahre 1500. Aus den Büchern des Staatsarchivs, der Zunftarchive und des Universitätsarchivs in Basel. Hrsg. v. Karl Stehlin. In: Archiv für Geschichte des Buchdrucks 11 (1888), S. 5–182 (1), 12 (1889), S. 6–70 (2).

Forschungsliteratur

- Amerbachkorrespondenz. In: Sulamith Gehr, Fritz Nagel u. Barbara von Reibnitz (Hgg.): Editionen in Basel. Begleitpublikation zur Ausstellung. Basel 2010, S. 10 f.

Arnoux, Mathieu, Caroline Bourlet u. Jérôme

Hayez: Les lettres parisiennes du carteggio Datini: première approche du dossier. In: *Mélanges de l'École française de Rome. Moyen-Age* 117/1 (2005), S. 193–222.

Art. Portio. In: *Lexicon Latinitatis Nederlandicae Medii Aevi*, Bd. 6 (1998), S. 3712 f.

Boncompagno da Signa. In: *Enciclopedia Treccani*. https://www.treccani.it/enciclopedia/boncompagno-da-signa_%28Dizionario-Biografico%29/ (Zugriff: 09.01.2022).

Bove, Boris, Benoît Descamps, Simone Roux

u. a.: Sources foncières et marché immobilier à Paris (XIII^e–XVI^e siècles). In: Caroline Bourlet (Hg.): *Prix, salaires et fortunes à Paris (13^e–15^e siècles): outils pour une histoire économique*. Méneštreil 2015. http://www.menestrel.fr/IMG/pdf/sources_foncieres_b_bove.pdf (Zugriff: 08.06.2022).

Bruggmann, Thomas: „Unser fruntlich willig dienst zuo vor“. Nachrichtenübermittlung zwischen Konstanz und St. Gallen 1451 bis 1470. Mit einem Anhang: Transkriptionen der zwischen Konstanz und St. Gallen von 1451 bis 1470 versandten Missiven. Lizenziatsarbeit. Universität Zürich 2010/11. https://www.academia.edu/6726059/Unser_fr%C3%BCntlich_willig_dienst_zuo_vor (Zugriff: 10.05.2022).

Burckhardt, August: Die Familie Baer. In: *Freunde vaterländischer Geschichte* (Hgg.): *Basler Biographien*. Bd. 1. Basel 1900, S. 59–89.

Burkart, Lucas: Gelehrte und Buchdrucker. Oder: Wie der italienische Humanismus in Basel ins gedruckte Buch fand. In: *Ders., Camillo von Müller u. Johannes von Müller* (Hgg.): *Sprezzatura. Geschichte und Geschichtserzählung*

zwischen Fakt und Fiktion. Göttingen 2016, S. 230–237.

Cella, Roberta: La documentazione Gallorani-Fini nell'archivio di stati di Gent (1304–1309). Florenz 2009.

Champion, Pierre: Liste de Tavernes de Paris d'après des documents du XV^e siècle. In: *Bulletin de la Société de l'Histoire de Paris et d'Île-de-France* 39a (1912), S. 259–267.

Claustre, Julie: Vivre à crédit dans une ville sans banque (Paris, XIV^e–XV^e siècle). In: *Le Moyen Âge* 119/3–4 (2013), S. 567–596.

Daybell, James: *The Material Letter in Early Modern England. Manuscript Letters and the Culture and Practices of Letter-Writing, 1512–1635*. Houndmills, New York 2012.

Denzel, Markus: *La Practica della Cambiatura. Europäischer Zahlungsverkehr vom 14. bis zum 17. Jahrhundert*. Stuttgart 1994.

Dubois, Henry: *Crédit et banque en France aux deux derniers siècles du Moyen Âge*. In: *Banchi pubblici, banchi privati e monti di pietà nell'Europa preindustriale*. Bd. 2. Genua 1991, S. 731–779.

Duplessy, Jean: *Les monnaies françaises royale de Hugue Capet à Louis XVI (987–1793)*. 2 Bde. Paris 1988–1989.

Durbin, Bertrand: *La crise du logement des étudiants à Paris au 13^{ème} siècle*. Unveröff. Mémoire, DEA d'histoire du droit, de l'économie et de la société. Paris 2004–2005.

Euvrard, Maurice u. Étienne Fusellier: *Du Collège d'Harcourt, 1280 au Lycée Saint-Louis*, 1980. Paris 1980.

Farge, James Knox: Sources and Problems Facing the Prosopographer of the University of Paris in the Early Modern Era. In: *History of the Universities* 22/2 (2007), S. 14–27.

- Favier, Jean:** La société parisienne et l'activité bancaire au XV^e siècle. In: Bulletin de la Société de l'Histoire de Paris et de l'Île de France 97 (1970), S. 28–30.
- Favier, Jean:** Une ville entre deux vocations. La place d'affaires de Paris au XV^e siècle. In: Annales 28/5 (1973), S. 1245–1279.
- Febvre, Lucien:** L'apprentissage parisien des Amerbach. In: Ders. (Hg.): Au cœur religieux du XVI^e siècle. 2. Aufl. Paris 1983, S. 185–192.
- Fechter, Daniel A.:** Das Studienleben in Paris zu Anfang des XVI. Jahrhunderts. Nach Briefen einiger Basler, welche daselbst studierten. In: Beiträge zur vaterländischen Geschichte 3 (1846), S. 147–179.
- Gabriel, Astrik Ladislav:** University Career of Matheus de Loreyo. Academic Liaison between Jodocus Clichtoveus and Humanist Bishop Johannes Gosztonyi. In: Hungarian Studies 3 (1987), S. 41–45.
- Geldner, Ferdinand:** Amerbach-Studien. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 23 (1982), Sp. 661–692.
- Genicot, Léopold:** Le XIII^e siècle européen. Paris 2016.
- Giorgi, Andrea:** Ciampolo Gallerani. In: Enciclopedia Treccani. Dizionario Biografico degli Italiani, Bd. 51 (1998). [https://www.treccani.it/enciclopedia/ciampolo-gallerani_\(Dizionario-Biografico\)](https://www.treccani.it/enciclopedia/ciampolo-gallerani_(Dizionario-Biografico)) (Zugriff: 09.01.2022).
- Grace, Philip:** Affectionate Authorities. Fathers and Fatherly Roles in Late Medieval Basel. London 2019.
- Günthart, Romy:** Drucke(n) fürs Seelenheil. Johannes Amerbachs deutschsprachige Publikationen. In: Johanna Thali u. Nigel F. Palmer (Hgg.): Raum und Medium. Literatur und Kultur in Basel in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Berlin, Boston 2020, S. 443–458.
- Haasis, Lucas:** Papier, das nötig und Zeit, die ~~drängt~~ übereilt. Zur Materialität und Zeitlichkeit von Briefpraxis im 18. Jahrhundert und ihrer Handhabe. In: Arndt Brendecke (Hg.): Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure – Handlungen – Artefakte. Köln, Weimar, Wien 2015, S. 305–319.
- Hacke, Martina:** Zur Kommunikation zwischen Paris und Basel zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Ein Blick auf die Verbindung von Stadt zu Stadt der Familie Amerbach. In: Martin Holý, Michaela Hrubá u. Tomáš Sterneček (Hgg.): Die frühneuzeitliche Stadt als Knotenpunkt der Kommunikation. Münster 2019, S. 111–120.
- Hacke, Martina:** Messengers of the University of Paris on the Paths of Humanism? In: Clémence Revest u. Cécile Caby (Hgg.): Les Parcours de l'humanisme. Mobilités professionnelles et expansion culturelle à la Renaissance (Diasporas. Circulation, migrations, histoire). Lyon 2020a, S. 63–81.
- Hacke, Martina:** The Messengers of the Nations of the University of Paris and the Book Trade (Late Fifteenth and Sixteenth Century). In: Anja-Silvia Goeing, Glyn Parry u. Mordechai Feingold (Hgg.): Early Modern Universities. Networks of Higher Learning. Leiden 2020b, S. 313–332.
- Hacke, Martina:** Messagers de l'Université de Paris et circulation des livres juridiques imprimés (fin 15s.–début 16s.). L'exemple de Jean Cabiller. In: Maria Alessandra Bilotta (Hg.): Medieval Europe in Motion 3. The Circulation of Jurists, Legal Manuscripts and Artistic, Cultural and Legal Practices in Medieval Europe (13th–15th Centuries). Palermo 2021, S. 287–296.
- Hacke, Martina:** Die Boten der Nationen der Universität von Paris im Mittelalter. Husum 2022.

- Hacke, Martina:** Agents as a Connection between the Book. Markets of Basle, Paris and Lyons in the Period of the Transition from the Middle Ages to Modern Times. Taking the Example of Agents of Johann Amerbach 1501–1513. In: Silvia Hufnagel (Hg.): Paper Stories. Paper and Book. History in Post-Medieval Europe [i.E. a].
- Hacke, Martina:** Die Briefe der Familie Amerbach in der Pariser Studienzeit von Bruno und Basilius (1502–1506/8). Aspekte ihrer Medialität. In: Arno Strohmeyer (Hg.): Die Medialität des Briefes. Diplomatische Korrespondenz im Kontext frühneuzeitlicher Briefkultur [i.E. b].
- Haegen, Pierre van der:** Basler Wiegendrucke. 2. Aufl. Basel 1998.
- Hase, Oscar von:** Die Koberger. Buchhändler-Familie zu Nürnberg. Leipzig 1869.
- Haskins, Charles:** The Life of Medieval Students as Illustrated by Their Letters. In: The American Historical Review 3 (1897–1898, ND 1963), S. 203–229; überarbeitete Fassung in: Ders., Studies in Mediaeval Culture. New York 1929 (verb. ND 1958, 1965), S. 1–35.
- Hieronymus, Frank:** 1488 Petri – Schwabe 1988. Eine traditionsreiche Basler Offizin im Spiegel ihrer frühen Drucke. 2 Bde. Basel 1997.
- Jenny, Beat Rudolf:** Die Amerbachkorrespondenz. Von der humanistischen Epistolographie zur bürgerlichen Briefstellerei. In: Franz Josef Worstbrock (Hg.): Der Brief im Zeitalter der Renaissance. Weinheim 1983, S. 204–225.
- Jourdain, Charles M.-G.-B.:** La taxe des logements dans l'Université de Paris. In: Mémoires de la Société de l'histoire de Paris et de l'Île-de-France 4 (1877), S. 140–154.
- Kay, Joel:** Economy and Nature in the Fourteenth Century. Money, Market Exchange and the Emergence of Scientific Thought. Cambridge 1998.
- Keunecke, Hans-Otto:** Anton Koberger. Familie und Verwandtschaft. Geschäftlicher Erfolg und soziale Stellung. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 100 (2013), S. 99–148.
- Kouamé, Thierry:** Au miroir de la scolastique. Le modèle universitaire parisien au XV^e siècle. In: Claude Gauvard u. Jean-Louis Robert (Hgg.): Être Parisien. Paris 2004, S. 307–324.
- Langholm, Odd:** Economics in the Medieval Schools. Wealth, Exchange, Value, Money and Usury According the Paris Theological Tradition, 1200–1350. Leiden 1992.
- Lehoux, Françoise:** À Paris sous Philippe VI. Les opérations d'un Lombard. In: Annales 9/1 (1954), S. 55–62.
- Lendorff, Gertrud:** Kleine Geschichte der Baslerin. 2. Aufl. Basel, Stuttgart 1967, S. 52–61.
- Marmursztejn, Elsa:** L'autorité des maîtres. Scolastique, normes et société au XIII^e siècles. Paris 2007.
- Matschinegg, Ingrid:** Aspekte der Alltagsorganisation in studentischen Lebensumgebungen am Beginn der frühen Neuzeit. In: Barbara Krug-Richter u. Ruth-E. Mohrmann (Hgg.): Frühneuzeitliche Universitätskulturen. Kulturhistorische Perspektiven auf die Hochschulen in Europa. Köln 2009, S. 97–108.
- Monfrin, Jacques:** A propos du Livre du Receveur de la Nation Anglaise de l'Université de Paris. In: Bibliothèque de l'École des Chartes 130 (1972), S. 237–248.
- Moulin, Léo:** La vie des étudiants au Moyen Age. Paris 1991.

- Müller, Rainer A.:** Studentenkultur und akademischer Alltag. In: Geschichte der Universität in Europa. Bd. 2. München 1996, S. 263–286.
- Nobes, Christopher:** The Gallerani Account Book of 1305–1308. In: *The Accounting Review* 57/2 (1982), S. 303–310.
- Quicherat, Jules:** Histoire de Sainte-Barbe. Collège, communauté, institution. 3 Bde. Paris 1860–1864.
- Renaudet, Augustin:** Préréforme et humanisme à Paris pendant les premières guerres d'Italie (1494–1517). Paris 1916.
- Roma Valdés, Antonio:** Un écu d'or au soleil inconnu au nom de François I^{er}. In: *Revista Numismática OMNI* 4 (2012), S. 7 f.
- Roover, Raymond de:** Le marché monétaire à Paris du règne de Philippe le Bel au début du XV^e siècle. In: *Comptes rendus des Séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 112/4 (1968), S. 548–558.
- Roux, Simone:** Le coût du logement ordinaire à Paris au XV^e siècle. In: Jean-Claude Maire Vigueur (Hg.): *D'une ville à l'autre. Structures matérielles et organisation de l'espace dans les villes européennes (XIII^e–XVI^e siècle)*. Rom 1989, S. 243–263.
- Samaran, Charles:** La vie estudiantine à Paris au Moyen-Age. In: Louis Halphen (Hg.): *Aspects de l'université de Paris*. Paris 1949, S. 103–131.
- Scarpatetti, Beat von:** Amerbach, Basilius der Ältere. In: *Historisches Lexikon der Schweiz* (Version vom 17.07.2001a). <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/015304/2001-07-17> (Zugriff: 09.01.2022).
- Scarpatetti, Beat von:** Amerbach, Bruno. In: *Historisches Lexikon der Schweiz* (Version vom 17.07.2001b). <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/015299/2001-07-17> (Zugriff: 09.01.2022).
- Schmidt, Sahra:** Brief. In: Susanne Scholz u. Ulrike Vedder (Hgg.): *Handbuch Literatur & materielle Kultur*. Berlin, Boston 2018, S. 392–394.
- Sebastiani, Valentina:** Childhood and Emotion in a Printing House (1497–1508). In: Claudia Jarzebowski u. Thomas Max Safley (Hgg.): *Childhood and Emotion. Across Cultures 1450–1800*. London 2014a, S. 143–156.
- Sebastiani, Valentina:** Die kulturelle, geistige und materielle Bedeutung des Bündnisses zwischen Humanismus und Druckwesen in Basel von 1477 bis 1513. In: Christine Christ-von Wedel, Sven Grosse u. Berndt Hamm (Hgg.): *Basel als Zentrum des geistigen Austauschs in der frühen Reformationszeit*. Tübingen 2014b, S. 79–95.
- Sebastiani, Valentina:** Johann Froben, Printer of Basel. A Biographical Profile and the Catalogue of His Editions. Leiden 2018.
- Signori, Gabriela:** Vorsorgen – Vererben – Erinnern. Kinder- und familienlose Erblasser in der städtischen Gesellschaft des Spätmittelalters. Göttingen 2001.
- Teuscher, Simon:** Bernische Privatbriefe aus der Zeit um 1500. Überlegungen zu ihren zeitgenössischen Funktionen und zu Möglichkeiten ihrer historischen Auswertung. In: *Mélanges de l'École française de Rome Moyen Âge* 105/2 (1993): *Lettres d'étudiants de la fin du XIII^e siècle. Les saisons du dictamen à Orléans en 1282*, S. 651–714.
- Vergier, Jacques:** Besoins et ressources financières des universités et des collèges en France et en Angleterre des origines à 1800. In: Rainer Christoph Schwinges (Hg.): *Finanzierung von Universität und Wissenschaft*. Basel 2005, S. 15–32.
- Vergier, Jacques:** La place de Paris dans le réseau des universités européennes vers 1500. In: Olivier Sanchi u. Luigi-Alberto

- Millet (Hgg.): Paris, carrefour culturel autour de 1500. Paris 2016, S. 17–28.
- Vincent-Cassy, Mireille:** Les habitués des tavernes parisiennes à la fin du Moyen Âge ou les plaisirs partagés. In: Claude Gauvard u. Jean-Louis Robert (Hgg.): Être Parisien. Paris 2004, S. 231–250.
- Vulliez, Charles:** Entre théorie et pratique de l'écrit. Les maîtres en dictamen français des années centrales du XII^e siècle et le traitement de la carta. In: Pierre Chastang, Patrick Henriot u. Claire Souden (Hgg.): Figures de l'autorité médiévale. Paris 2016, S. 153–167.
- Welti, Manfred:** Basilius Amerbach. In: Contemporaries of Erasmus. A Biographical Register of the Renaissance and Reformation. Bd. 1. Toronto 1985a, S. 42.
- Welti, Manfred:** Bruno Amerbach. In: Contemporaries of Erasmus. A Biographical Register of the Renaissance and Reformation. Bd. 1. Toronto 1985b, S. 46.
- Welti, Manfred:** Margarete Amerbach. In: Contemporaries of Erasmus. A Biographical Register of the Renaissance and Reformation. Bd. 1. Toronto 1985c, S. 48.
- Wolff, Peter:** Der Briefsteller des Thymo von Erfurt und seine Ableitungen. Bonn 1911.